

Abschlussbericht über den Schulbesuch

vom ...
an der
Grundschule ...

1. Angaben zur Schule	
Schülerzahl	...
Anzahl der Klassen	...
Lehrkräfte	männlich: ... weiblich: ...
Schulträger	...
schulspezifische Besonderheiten	

2. Vorbereitung	
Teamvorstellung in der Schule	am ...

3. Durchführung		
	Zeitraum	vom ... bis ...
Interviews mit	zwei sechs sieben fünf	Mitgliedern der Schulleitung Lehrkräften Elternvertretern Schülervertretern

Übersicht über die durchgeführten Unterrichtsbeobachtungen	Schuljahrgang	Fächer
	SEP 1	Deu(2), Mat(2), SaU(2), Eth
	SEP 2	Deu(2), Mat(2), SaU, GSN(2), Mus, ssU(Mat), För-A
	3	Deu(3), Mat(2), SaU, GSN, Eth, Eng, PZ
	4	Deu(3), Mat(3), SaU, Eng, Spo

4. Erkenntnisse und Beobachtungen über die Qualitäts- bzw. Untersuchungsbereiche
4.1 Rahmenbedingungen
<p>Die Grundschule ... liegt im Süd-Westen der Stadt ... im Wohngebiet ... Das Einzugsgebiet umfasst neben dem erweiterten Wohngebiet auch die Dörfer ...</p> <p>Das Schulgebäude wurde 1983 als Typ „Erfurt“ erbaut. Im Jahr 2000 erfuhr die Schule eine Rekonstruktion. Zu dieser Zeit entstand auch die auffällige Fassadengestaltung. Bis zum Sommer 2009 wurden die Fußbodenbeläge erneuert.</p> <p>Das eingezäunte, weitläufige Schulgelände wird zur Straße hin durch das Schulgebäude begrenzt. Auf dem Gelände befinden sich weiterhin der Schulhof, die Sporthalle, Spielgelegenheiten zur aktiven Pausengestaltung sowie Ruhezeiten und der Schulgarten.</p>

Nach Aussage der Schulleitung soll im nächsten Jahr damit begonnen werden, die Anlage des Schulgartens zu verbessern. Teile des Schulgeländes werden in den Sportunterricht integriert.

Der Hort besitzt im Schulgebäude einen eigenen, abgegrenzten Bereich, nutzt aber auch angrenzende Klassenräume. Eltern- und Lehrervertreter begrüßten, dass durch den Rückgang der Klassenanzahl Räume im Schulhaus an den Hort abgegeben werden konnten.

Die gut ausgestattete Sporthalle besitzt eigene Sanitärbereiche und neue Umkleiden. Außerhalb der Unterrichtszeiten wird die Halle durch die Stadt ..., Vereine und einen Kindergarten genutzt.

Jede Klasse lernt in einem eigenen Klassenraum mit altersgerechter Bestuhlung. In allen Klassenräumen gibt es in Regalform Ablagemöglichkeiten für Schülermaterialien. In der SEP 1 und 2 sind Hocker für den Sitzkreis vorhanden. Für den Sitzkreis wäre nach Auskunft der Lehrerinnen mehr Platz im Raum nötig. Die Gestaltung der Klassenräume liege in der Verantwortung der Lehrkräfte. Oft werden Arbeitsergebnisse der Kinder für die Raumgestaltung genutzt. In vielen Räumen sind Jalousetten angebracht, die oft geschlossen sind. Im Interview wurde dazu ausgeführt, dass dadurch die Sichtverhältnisse zur Tafel besser seien.

Für die Klassenstufen 3 und 4 gibt es einen Fachraum für den Sachunterricht mit Vorbereitungsraum sowie einen Fachraum für Ethik/Englisch mit besonders gestalteten Sitzmöbeln. Weiterhin existieren zwei Gestalten-Fachräume, ein separater Werkraum, ein farbenfrohes Musikkabinett mit Vorbereitungsraum und ein Computerraum mit acht neuen PC's (zukünftig mit Internetzugang).

Alle Unterrichtsräume vermitteln eine lernanregende, grundschulgerechte und saubere Atmosphäre und bieten Möglichkeiten für eine flexible Gestaltung des Unterrichts.

Im Schulgebäude gibt es eine Schulbibliothek, die in der Mittagspause geöffnet ist. Daneben befindet sich ein Vorbereitungsraum mit Materialien für den Deutsch- und Mathematikunterricht. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen nutzen zwei Räume – einen davon für das Angebot „Gesundes Frühstück“ am Dienstag und Donnerstag. Für Kinder, die nicht den Hort besuchen, gibt es zwei Hausaufgabenzimmer, in denen sie von Montag bis Donnerstag von den pädagogischen Mitarbeiterinnen betreut werden.

Die Aula in der 4. Etage wird vielfältig in das Schulleben integriert, z.B. für offenen Unterricht, Präsentationen und Beratungen.

Im Keller des Gebäudes wurden zwei Speiseräume eingerichtet, die nach Schuljahrgängen 1/2 und 3/4 getrennt sind, was die interviewten Schülerinnen und Schüler als unnötig empfinden. Zusammen bieten die Räume Sitzplätze für fast alle Schülerinnen und Schüler - nach Ansicht der Kinder seien die Tische zu klein.

In der 2. Etage befinden sich vier Räume der Schulleitung bzw. des Sekretariats sowie ein Lehrerzimmer in Klassenraumgröße. Für die Gestaltung der Flure zeichnen die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Lehrkräfte für Gestalten verantwortlich. Treppenhäuser und Flure wirkten freundlich durch die Umsetzung des Themas „Herbst“, die Präsentationen sportlicher Aktivitäten und der Stadt ... sowie durch Ornamente und Grünpflanzen. In jeder Etage findet sich bis hin zu den Raumtüren ein Farbmotto wieder.

Der Eingangsbereich des Schulgebäudes wird von außen durch ein großes Glasdach geschützt. Im inneren Teil empfängt den Besucher das visualisierte Leitbild der Schule als

Die Eltern stellten im Interview dar, dass die äußere Gestaltung des Schulgebäudes sowie der Außenbereich selbst sehr schön seien. Die Ausgestaltung innen sowie Ausstattung und Inventar seien in Ordnung. Schulleitung, Lehrer- und Schülerschaft, so in den Interviews geäußert, sind mit den Bedingungen sehr zufrieden. Sie kommen in der Regel gern zur Schule.

4.2 Schülerleistungen

Im Schuljahr 2008/2009 erhielten 15 Schülerinnen und Schüler eine Empfehlung für den Besuch eines Gymnasiums ab Klasse 5, sechzehn wechselten schließlich in diese Schulform.

Bis auf einen Drittklässler und einen Viertklässler konnten alle Lernenden den besuchten 3. oder 4. Schuljahrgang erfolgreich abschließen und in den nächst höheren versetzt werden. Der Viertklässler wurde ohne Versetzungsentscheidung in eine 5. Klasse überwiesen. Vier Kinder setzen ihre Schullaufbahn in der Förderschule fort.

Aktuell werden eine Schülerin mit sonderpädagogischem Förderbedarf (Schwerpunkt: Emotionale und soziale Entwicklung) im gemeinsamen Unterricht und fünf Lernende mit diagnostizierten Lernstörungen beschult. Sechs Kinder absolvieren die Schuleingangsphase im 3. Schulbesuchsjahr.

Unentschuldigtes Fernbleiben vom Unterricht kommt in der ... nicht vor.

Durchschnittsergebnissen von 3,9 im Fach Deutsch und 3,9 im Fach Mathematik bei den von 45 Viertklässlern absolvierten zentralen Klassenarbeiten des vergangenen Schuljahres stehen Jahresdurchschnitte von 2,75 beziehungsweise 2,9 in diesen beiden Fächern gegenüber.

Die interviewten Lehrerinnen schätzten ein, dass die Schülerinnen und Schüler über ein gutes Grundwissen und Methodenkenntnisse verfügen, auch wenn sich dies in den Ergebnisse der Zentralen Klassenarbeiten Schuljahrgang 4 und in den Ergebnisse der Vergleichsarbeiten Schuljahrgang 3 so nicht widerspiegeln. Sie sehen nach wie vor Defizite bei der Ausprägung und Entwicklung der Lesekompetenzen ihrer Schülerinnen und Schüler, an deren Beseitigung stetig weitergearbeitet werde.

Zu den herausragenden fachlichen Leistungen von Schülerinnen und Schülern ihrer Schule zählen die interviewten Lehrkräfte, Eltern sowie Schülerinnen und Schüler das erfolgreiche Abschneiden bei der Mathematikolympiade in den Stufen 1 und 2 im vergangenen Schuljahr sowie die guten Ergebnisse bei den jährlichen Lese- und Rezitatorienwettbewerben sowie bei Sportwettkämpfen.

Im Unterrichtsgeschehen, besonders in den besuchten Sequenzen mit Lehrervortrag/ Lehrerdemonstration (77,8%) und Schülervortrag/Schülerdemonstration (13,9%), wurde deutlich, dass die Lernenden in der Lage sind, ihrer Lehrerin und einander aufmerksam zuzuhören und in Phasen der Einzelarbeit (68,1%) ausdauernd und konzentriert zu arbeiten.

Wenn sie die Gelegenheit bekamen, zeigten die Schülerinnen und Schüler, dass sie über die Motivation und Kooperationsfähigkeit sowie die notwendigen Lerntechniken verfügen, sich zusammen mit einem oder mehreren Partnern (in 12,5% bzw. 31,9% der gesehenen Sequenzen) mit den gestellten Anforderungen auseinander zu setzen, sich dabei gegenseitig zu unterstützen und untereinander zu beraten.

Die interviewten Elternvertreter äußerten sich überzeugt davon, dass ihre Kinder an dieser Schule viel lernen und dass an der Schule die soziale Kompetenz der Lernenden überdurchschnittlich gut ausgeprägt sei. Sie führten den guten Ruf der Schule bezüglich des vermittelten Wissens und Könnens, das intensive sich kümmern um alle Kinder (sowohl mit weniger guten als auch sehr guten Leistungen) sowie die Ausstattung ihrer Kinder mit vielseitigen Lern- und Arbeitstechniken an.

Möglichkeiten der Mitgestaltung und des selbstständigen Lernens, meist in Form von Aufforderungen zur aktiven Teilnahme am Unterrichtsgeschehen und in Form von Informationsverarbeitung in Einzelarbeit, wurden von den Schülerinnen und Schülern aktiv und lernbereit genutzt. In den Phasen, in denen die Lernenden die Chance erhielten, selbstständig an unterschiedlichen Aufgaben zu arbeiten, eigene Lernprozesse zu planen, auszuprobieren, selbst zu kontrollieren und zu reflektieren, zeigten sie sowohl ihre erworbenen methodischen als auch sozialen Kompetenzen.

Das sprachliche Ausdrucksvermögen war gekennzeichnet durch angemessene Reaktionen auf die Fragen der Lehrerinnen in den überwiegend abfragenden Unterrichtsgesprächen, die in insgesamt 70,8% der Besuche stattfanden.

Fähigkeiten zu sprachlich komplexer Darstellung, angeregt durch entsprechende Problemlöse-, Urteils- und Diskussionsfähigkeiten fördernde Aufgabenstellungen, konnten in den Unterrichtsabschnitten mit Schülervorträgen (13,9%) und kurzen entwickelnden Unterrichtsgesprächen (11,1%) von den Lernenden unter Beweis gestellt werden.

Einzelne Schülerinnen und Schüler wurden bei der selbstständigen Nutzung von traditionellen Nachschlagewerken und beim eigenverantwortlichen Zugriff auf weitere Nachschlagewerke und Arbeitsmaterialien während des Unterrichts beobachtet.

Die Bedeutsamkeit von Fertigkeiten der Lernenden am Computer und des im Rahmen des Unterrichts genutzten Computerraumes wurden von den Lehrerinnen im Interview herausgestellt. Die Schülervorteiler sprachen im Interview davon, dass PC's und Filme im Unterricht selten genutzt werden.

Während des Schulbesuchs hielten die Lernenden sowohl im Unterricht als auch in den Pausen die Regeln und Normen ein, die in der Hausordnung und in Regeln für die Arbeit im Unterricht festgehalten und für jedermann sichtbar im Klassenraum ausgehängt sind.

Die Schülerinnen und Schüler verwiesen im Interview darauf, dass es auch „einzelne Schüler gibt, die sich nicht an die Hausordnung halten oder manchen Kindern Angst machen.“ Konflikte würden jedoch immer, meist vor der Klasse, geklärt.

Die interviewten Lehrerinnen und Schülervorteiler schätzen den fairen und offenen Umgang miteinander.

Die Elternvorteiler brachten im Interview zum Ausdruck, dass die ruhige, freundliche Atmosphäre und engagierte Lehrkräfte Freude und Erfolg ihrer Kinder beim Lernen ermöglichen.

4.3 Lehr- und Lernbedingungen

Die soziale Situation in den Elternhäusern bezeichnete die Schulleitung im Interview als sehr durchwachsen und von Klasse zu Klasse unterschiedlich. Kinderreiche Eltern als auch Alleinerziehende treten recht häufig auf. Die Lehrerinnen ergänzten im Gespräch, dass die Zahl der getrennt lebenden Eltern etwa bei fünfzig Prozent läge. Beide Gesprächsgruppen waren sich in der Aussage einig, dass die Arbeitslosigkeit bei fast fünfzig Prozent (einer oder beide zu Hause) einzuordnen sei. Man habe den Eindruck, dass sich die Situation verschärfe, es gebe eine schleichende Zunahme der Elternhäuser mit finanziellen Problemen. Die Lehrerinnen teilten mit, dass sich Eltern Klassenfahrten und zum Beispiel Theaterbesuche oft nicht leisten könnten. Das Geld werde wegen der häuslichen Situation immer am Anfang des Monats „eingetrieben“, ergänzte die Schulleitung. Bei Schulfahrten gebe es in jeder Klasse zwei bis drei Kinder, die Unterstützung benötigen. Ein Förderverein wurde gegründet, der den Eltern sehr entgegen komme. Er stelle als gemeinnütziger Verein einen Antrag auf Unterstützung durch die Stadt. Bisher wurde immer Geld gegeben (ca. 800 €), das dann zur Unterstützung der bedürftigen Elternhäuser verwendet werde.

Die Eltern bemerkten im Interview, dass die teilweise mangelnde Motivation der Kinder auf die mangelnde Motivation der Eltern zurück gehe. Auf Grund der gehäuften Probleme in den Elternhäusern befänden sich viele Kinder in ärztlicher Betreuung (z.B. „Einnässen“). Dennoch ist die überwiegende Anzahl von Elternhäusern nach Meinung der Schulleitung als schulfreundlich zu bezeichnen. Es gebe viele Beispiele dafür, dass nicht nur die Unterstützung durch Eltern sondern auch durch die Großeltern gegeben sei.

Die Lehrerinnen stellten im Gespräch fest, dass das Kollegium gemeinsame Vorstellungen von Unterricht habe. Man arbeite viel zusammen. So würden Klassenarbeiten gemeinsam aufgestellt.

Der Unterricht erfolge in Projekten. Die Schulleiterin betonte, dass bezüglich der Unterrichtsqualität gemeinsame Ziele existieren. So habe man zum Thema offene Unterrichtsformen eine SCHILF durchgeführt.

Der Lehrerinnen verwiesen im Interview darauf, dass man bezüglich der Schuleingangsphase im zweiten Halbjahr versuchen will, klassenübergreifend zu arbeiten. Dies erfordere eine weitere enge Zusammenarbeit zwischen den Lehrerinnen.

Im Beobachtungszeitraum fand der Unterrichtsprozess unter folgenden Bedingungen statt:

- In der überwiegenden Mehrheit der Sequenzen (98,7 %) war eine effektive Nutzung der Unterrichtszeit, in der die Lehrerinnen Stimme und Körpersprache professionell einsetzten, zu beobachten.
- Die Unterrichtsgestaltung war in nahezu allen Sequenzen freudbetont und von gegenseitigem Respekt geprägt.
- Ein vielfältiger und abwechslungsreicher Medieneinsatz, auch die Verwendung der Tafel (70,8 %), unterstützte den grundschulgerechten Lernprozess.
- Individuelle Förderung, die unterschiedliches Lerntempo und unterschiedliche Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler berücksichtigten, konnten in etwa drei Vierteln der Unterrichtssequenzen festgestellt werden.
- Eine verbale Würdigung von Lernergebnissen und -erfolgen wurde in nahezu vier Fünfteln der Unterrichtssequenzen wahrgenommen. Eine Leistungsbewertung mit Noten war eher die Ausnahme.
- Hausaufgabenerteilung oder -kontrolle wurde in etwa jeder fünften Unterrichtssequenz wahrgenommen. Die interviewten Eltern teilten mit, dass die Hausaufgabenerteilung angemessen sei. Die Schülervereiner berichteten über meist leichte und selten schwerere Hausaufgaben. Die Menge hielten sie ebenfalls für angemessen.

Zur Hausaufgabenpraxis finden sich auch Aussagen im Schulprogramm. Es heißt dort: „Hausaufgaben werden jeden Tag aufgegeben und jede Hausaufgabe werde kontrolliert“. Als eine Förderung der Kinder werden die eingerichteten Hausaufgabenzimmer angesehen, wie die Lehrerinnen im Interview feststellten. Im Schulleitungsinterview wurde dazu ergänzt, dass die Begleitung durch die pädagogischen Mitarbeiterinnen vorgenommen werde. Es gäbe Abmeldungen vom Hort, weil dort die Hausaufgaben „nicht so laufen, wie die Eltern es wünschten“. Die Hausaufgabenzimmer der Schule werden von den Eltern gelobt. Die Schulleiterin sieht es als ein besonderes Ziel an, sich verstärkt um mündliche Hausaufgaben zu kümmern und dies als einen besonderen Schwerpunkt zu deklarieren.

Auch zum Thema Differenzierung im Unterricht sind im Schulprogramm Aussagen zu finden. Fördern und Fordern sind hier für leistungsschwächere und für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler festgeschrieben. Organisatorisch sind für den Baustein „Fördern leistungsstarker Schüler“ EsA – Stunden für den Chor, für den Frühbeginn Englisch in Klasse 1 und 2 sowie für die Vorbereitung der Mathematikolympiade, für den Vorlesewettbewerb und für den Rezitatorenwettbewerb vorgesehen.

Laut Erfassungsbogen gibt es an der Schule ein Kind mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf und fünf Kinder mit diagnostizierten Lernstörungen. Für diese Kinder sowie für die Mädchen und Jungen mit zum Teil erheblichen Defiziten in den Kernfächern existieren individuelle Förderpläne, die zur Einsicht vorgelegen haben. Die Mädchen und Jungen äußerten im Interview dazu, dass den leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern mehr Zeit für die Aufgaben zur Verfügung stehe, leistungsstärkere Kinder bekämen Zusatzaufgaben. Die Förderung schwächerer oder stärkerer Schülerinnen und Schüler finde im Förderunterricht statt. Die wenigen Stunden

würden zur Förderung der Leistungsschwächeren genutzt, kaum zur Begabtenförderung, konkretisierten die Lehrerinnen im Gespräch. Die Förderpläne würden für die Schwächeren erstellt und sind für alle Pädagoginnen erreichbar. Die Eltern verwiesen im Interview auf eine extra Förderung für Kinder nicht deutscher Muttersprache. Sie wussten zu berichten, dass diese drei Stunden Förderung pro Woche erhalten. Der pauschalisierte Zusatzbedarf wurde zurückgefahren, bedauerten die Lehrerinnen sehr. Er wurde für die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit einer Lernstörung verwendet.

An außerunterrichtlichen schulischen Angeboten gibt es derzeit den Chor für die Klassen 1 bis 4, die Hausaufgabenzimmer, eine Arbeitsgemeinschaft Tanzen und die Bücherei.

Das Bewerten der schulischen Leistungen sei angemessen, streng aber gerecht, urteilten die Elternvertreter im Gespräch. Zu den Elternversammlungen werde die Bewertung erläutert. Die Unterschriften unter den schriftlichen Arbeiten werden regelmäßig abverlangt. Zum Thema Leistungsbewertung sagte die Schulleiterin kurz, dass es klare Festlegungen gebe, an die sich jeder halten müsse.

Der Unterricht ist sehr abwechslungsreich und interessant gestaltet, führten die Mädchen und Jungen im Interview aus. „Wenn etwas Neues gelernt wird, kann es spannend sein“ und „manche Schüler brauchen länger, um etwas zu verstehen. Dann wird es langweilig für andere, die schneller lernen“, sagten die Kinder zum Thema Unterrichtsklima. Ethik sei meistens langweilig.

Die Eltern äußerten sich im Gespräch zufrieden darüber, dass die Kinder gutes Verhalten untereinander in der Schule lernen. Auch die Schulleitung und die Lehrerinnen zeigten sich zufrieden über die erworbene Sozialkompetenz der Kinder.

Die Lehrerinnen sprachen im Interview von einer Handreichung für die Eltern zum Wechsel der Schulform. Diese habe man gemeinsam entwickelt. Elternabende zum Besuch von weiterführenden Schulen werden angeboten. Zur Schullaufbahn verwies die Schulleitung wieder auf das Schulprogramm. Es gebe eine gute Zusammenarbeit mit den weiterführenden Schulen. Der Beginn der Beratung zur Schullaufbahn solle in Klasse 3 liegen.

Die Eltern stellten schließlich fest: „Wer Beratung möchte, erhält sie auch“.

4.4 Professionalität der Lehrkräfte

Im Elterninterview war man sich einig, dass alle Lehrerinnen hinter ihrer Schule stehen und sich für ihre Kinder einsetzen. Von der Schulleitung und den Lehrkräften bestätigt wurde die erfolgreiche Teamarbeit im Kollegium bei kontinuierlichen (oft auch spontanen), vor allem fach- und klassenübergreifenden Absprachen zu Projekten und Klassenarbeiten im Rahmen der Realisierung der jährlich evaluierten schulinternen Lehrpläne.

Die schulinternen Lehrpläne enthalten Bezüge zu inhaltsbezogenen und Teilkompetenzen sowie zum flexibel anwendbaren Grundwissen. Nicht immer finden sich von den inhaltsbezogenen Kompetenzen eindeutig abgegrenzte Angaben zu prozessbezogenen Kompetenzen, zu zeitlicher Orientierung, zu Lernstandsüberprüfungen, fächerübergreifenden bzw. –verbindenden Aspekten. Die Planung für die im Grundsatzband vorgegebenen fächerübergreifenden Themenkomplexe ist zum Teil in einzelne Fachlehrpläne eingearbeitet. Konkrete Rückbezüge zum Schulprogramm sind in den Fachlehrplänen für den 1. Schuljahrgang ersichtlich. Den Fachlehrplänen für Deutsch, Mathematik und Gestalten ist jeweils eine Übersicht über zu entwickelnde prozessbezogene Kompetenzen von Schuljahrgang 1 bis 4 vorangestellt. Für die Fächer Ethik und Englisch sind sie Bestandteil der jahrgangsbezogenen Lehrpläne.

Wie im Schulleitungsinterview mitgeteilt wurde, erfolgt in jedem Schuljahr die Evaluation und Fortschreibung bzw. Ergänzung der Pläne. Ziel sei in diesem Schuljahr die prozessbezogenen Kompetenzen in alle Lehrpläne einzuarbeiten.

Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch, zur Diskussion neuer Ideen und zur Klärung von Problemen bieten u. a. die Beratungen der Steuergruppen I und II sowie der Fachschaften, aber auch Dienstberatungen, SCHILF und die zweimal jährlich stattfindende Fachkonferenz, war in den Interviews zu erfahren und in den Dokumenten nachzulesen. Themen der Beratungen waren bzw. werden z.B. sein:

- die Arbeit an den schulinternen Lehrplänen,
- die Neugestaltung der flexiblen Schuleingangsphase,
- die Schwerpunkte der Jahresplanung,
- die Fortschreibung des Schulprogramms,
- Projektplanungen,
- Festlegungen zur inhaltlichen Gestaltung der Elternversammlungen, zur Leistungsbewertung (einschließlich Aufbau von Klassenarbeiten) und zur Fortbildung (einschließlich SCHILF und kollegiale Unterrichtsbesuche) sowie
- die Gestaltung des schulischen Höhepunktes „Tag der offenen Schultür“ am 09.11.2009.

Die erste Fachkonferenz des laufenden Schuljahres beinhaltet die Vorstellung der Möglichkeit zur Überprüfung des Lern- und Entwicklungsstandes von Kindern zum Schuleintritt und die Phasen der Planung und Umgestaltung der Arbeit und Organisation in der SEP. Eine zweite Fachkonferenz zum Thema „Schulinterne Lehrpläne und Schulbücher“ ist für das 2. Schulhalbjahr mit Elternbeteiligung geplant.

Das vorgelegte „Konzept Fortbildung für Lehrkräfte an der GS“ aus dem Schuljahr 2004/2005 beinhaltet Festlegungen zur Auswahl von und zur Teilnahme an Fortbildungen (einschließlich deren Nachweisführung). Richtungweisend für die Auswahl ist dabei der Bezug zum Schulprogramm. Für die persönliche Fortbildung gilt, dass in jedem Jahr zwei Unterrichtsstunden hospitiert und ausgewertet werden und jede Lehrerin einen Nachweis zu führen habe. Die „Fortführung Konzept Schuljahr 2008/2009“ und „Fortführung 2009/2010“ beinhalten neben dem oben Beschriebenen die Festlegung von je zwei SCHILF:
 2008/2009 - „AD(H)S – Modeerscheinung oder Realität“ und „Flexible SEP – Jahrgangsübergreifender Unterricht“, deren Durchführung dokumentiert ist und
 2009/2010 – Offene Unterrichtsformen und „Flexible SEP – Jahrgangsübergreifender Unterricht“ sowie ein Lehrerseminar zur Problematik AD(H)S.

Das Interesse an Fortbildung besonders bezüglich der SEP sei groß, so die interviewten Lehrerinnen, allerdings nehmen nicht alle Kolleginnen alle Angebote wahr, sondern es erfolge eine Auswahl. Bei einigen Lehrerinnen müsse durch die Schulleiterin auch Überzeugungsarbeit zum Besuch bestimmter Fortbildungen geleistet werden. Generell wirken alle Teilnehmenden im Kollegium als Multiplikatoren. Die kollegialen Unterrichtsbesuche wurden von den Interviewpartnern als eine sehr effektive Form der Fortbildung bezeichnet, die gemäß Verwaltungsvorschrift praktiziert werden. Es gebe dafür keine vorgegebenen Themen, bisher hätten sich die Schwerpunkte immer von selbst ergeben, führten die Lehrkräfte aus. Auf jeden Fall sei es für die Lehrerinnen, die in der SEP unterrichten wichtig, voneinander Hinweise zu erhalten, die in der eigenen Arbeit nutzbringend umgesetzt werden können. Die Schulleitung stellte dar, dass als wichtiger Schwerpunkt die Praktizierung offener Unterrichtsformen anzusehen sei.

Das Handeln der Lehrkräfte im beobachteten Unterricht war charakterisiert durch:

- eine klare Orientierung auf die zu erreichenden Ziele und Leistungserwartungen sowie eine an den Erfahrungen und Interessen anknüpfende Motivation unterstützt durch informative Visualisierungen in 97,2% der Sequenzen,

- einen stimmig gegliederten Unterricht, in dem die Lernschritte lernwirksam aufeinander aufbauten in 94,4% der gesehenen Unterrichtsabschnitte,
- den nahezu durchgängigen Einsatz sinnvoller Festigungsformen verbunden mit Maßnahmen zur Sicherung grundlegenden Wissens und Könnens bei den Lernenden,
- eine angemessene Würdigung der von den Schülerinnen und Schülern erbrachten Leistungen in ca. vier von fünf der besuchten Sequenzen,
- die Sicherung der Lernfortschritte in 97,3% der Besuche,
- die Auswahl und Variabilität geeigneter Unterrichtsformen in 84,5% der gesehenen Sequenzen,
- das Erreichen aktiver Teilnahme und Mitgestaltung seitens der Lernenden in 95,8% des beobachteten Unterrichts,
- das Stellen von Aufgaben, die zur Informationsbeschaffung, -verarbeitung und -präsentation in selbstständiger Arbeit oder in Zusammenarbeit mit einem oder mehreren Partnern führten, sowie durch den Einsatz vermittelter Techniken zur Selbstreflexion und Selbstkontrolle bei den Schülerinnen und Schülern in etwa acht von zehn der gesehenen Unterrichtsabschnitte,
- das unterstützende Reagieren, wenn Lernende Schwierigkeiten anzeigten, in 79,2% der besuchten Sequenzen.

Die Gestaltung des Lehr- und Lernprozesses resultierte in 93% der beobachteten Unterrichtsabschnitte in erkennbarem Lernzuwachs für alle Schülerinnen und Schüler.

Aus den vorgelegten Dokumenten zu den Klassenarbeiten war ersichtlich:

- Eine Planung erfolgt und wird in einer Übersicht der geschriebenen oder zu schreibenden Klassenarbeiten, gegliedert nach 1. und 2. Halbjahr, festgehalten.
- Ein einheitliches Formblatt mit den Anlagen Aufgabenblatt und Schülerarbeiten enthält u. a. den Bewertungsschlüssel und die Übersicht über erteilte Noten.
- In den eingesehenen Erwartungshorizonten sind neben der Angabe der Lösungen die Punktvergaben je Aufgabe aufgeführt. Mit zunehmender Anzahl der geschriebenen Klassenarbeiten im Schuljahr 2008/2009 wurden die Anforderungsbereiche gekennzeichnet.
- In den bisherigen Klassenarbeiten des Schuljahres 2009/2010 sind die Anforderungsbereiche durchgängig ausgewiesen.

In Auswertung der zentralen Klassenarbeiten des letzten Schuljahres war in dem Protokoll einer Dienstberatung als eine Maßnahme die verstärkte Arbeit mit den niveaubestimmenden Aufgaben nachzulesen.

4.5 Schulorganisation

Laut Erfassungsbogen ist die mit 102,36 % Unterrichtsversorgung ausgestattet. Die Grundschule verfügt über 6,5 Reservestunden. Von den nach Erlass möglichen 12,5 EsA-Stunden kann sie 6,5 Stunden nutzen.

Nach Aussage der Schulleitung im Interview werden die personellen Ressourcen voll ausgeschöpft. Die Transparenz aller Maßnahmen sei dabei gesichert. Selten arbeite man im Krankheitsfalle mit Klassenzusammenlegungen. Auf EsA-Stunden werde jedoch zurückgegriffen. Auch setze man im Einvernehmen die pädagogischen Mitarbeiterinnen ein. Diese arbeiten im Auftrag der Lehrkraft nach genauer Anleitung.

Während des dreitägigen Schulbesuches wurden Klassen- und Gruppengrößen zwischen fünf und 21 Schülerinnen und Schüler angetroffen. Es gab keinen Vertretungsunterricht.

Förderunterricht, Chor und Anfangsunterricht Englisch werden aus dem Bereich der zugewiesenen EsA-Stunden genommen, erklärte die Schulleiterin im Gespräch. Bei der Planung der EsA-Stunden konnte man seine Neigungen nennen, sagten die Lehrerinnen im Interview. Wenn möglich, wurde der vorgetragene Wunsch auch erfüllt. Förderunterricht sei auch als Pflichtangebot (schulspezifischer Unterricht – ssU) eingerichtet, ergänzte die Schulleiterin. Freitags fahren die 2. Klassen zum Schulschwimmen (1. Halbjahr 2a und 2c).

Die Schulleiterin und ihre Stellvertreterin betonten im Interview, dass die Kolleginnen regelmäßig über Mehr- und Minderstunden informiert seien. Eine entsprechende Übersicht zeichnen die Kolleginnen nach Abgleichung ab. Die am Interview beteiligten Lehrkräfte lobten die Aufrechnung der Mehr- und Minderzeiten mit den Worten: „Akkurater geht es nicht!“

Die Schule ist nach Aussage der Schulleiterin augenblicklich auf dem Wege, die Schuleingangsphase auszubauen. Lehrerinnen, die in diesem Schuljahr in den Klassenstufen 1 und 2 arbeiten, sollen die künftigen 1. Klassen übernehmen. Das geschehe auf freiwilliger Basis nach entsprechenden Personalgesprächen. In Zukunft strebe man einen Klassenleiterwechsel nach der 2. Klasse an. Die Lehrerinnen bestätigten im Interview, dass es bereits individuelle Einsatzgespräche wegen der Schuleingangsphase gegeben habe. Es werde ein Team gesucht, das sich über einen längeren Zeitraum dieser Herausforderung stellt.

Die Schulleiterin erklärte im Interview, dass sie von der Stadt ein Budget erhalte. Damit könne die Schule recht gut leben. Wegen der finanziellen Situation müsse man immer mit kleineren Schritten zufrieden sein.

„Der Schulalltag ist so in Ordnung, wie er ist“, konstatierten die Lehrerinnen im Gespräch. Stundenplanwünsche äußere in der Regel niemand. Aus den Planungsunterlagen für die Schule geht hervor, dass der Unterricht 8:00 Uhr beginnt. Die Schulleiterin erklärte, dass die Schule 7:45 Uhr öffnet. Die Fahrschülerinnen und Fahrschüler dürfen ins Schulhaus, wenn sie ankommen. Es existiert ein Busfahrraum. Für die insgesamt 17 Kinder aus erwachse kein Einfluss auf den Stundenplan. Die Schülerinnen und Schüler begrüßten im Gespräch, dass sie vor dem Unterricht schon im Klassenraum sein dürfen. Sie können ihre Sachen auspacken, miteinander sprechen oder auch etwas Trinken. In den Pausen werde gespielt und gegessen.

Die Fünf-Minuten-Pausen nach der ersten, der dritten und der vierten Stunde werden in Kauf genommen, formulierten die Lehrerinnen im Interview. In der Regel gehe diese Planung in Ordnung, schließlich müsse man dabei auch die Buskinder beachten. Der Stundenplan sei so ausgerichtet, dass die Möglichkeit, Blockunterricht zu erteilen, gegeben sei. Das an zwei Tagen angebotene Gesunde Frühstück nach der 2. Stunde in einer 20-Minuten-Pause werde sehr gut angenommen. Hier engagieren sich auch viele Eltern, um den Kindern vor allem Obst anzubieten.

Die Elternvertreter äußerten im Interview, dass sie sich in die Planung und Gestaltung von Schule einbringen können. Meist ginge es dabei nur um „Kleinigkeiten wie die Essensauswahl“. Schwieriger werde es, wenn Einfluss genommen werden solle auf lehrplaninhaltliche Dinge. Ein klassenspezifisches Einwirken kann man auf jeden Fall registrieren. Die Eltern finden immer Gehör bei den Lehrerinnen und bei der Schulleitung.

Die Vertreterinnen des Kollegiums führten aus, dass die Aufgabenverteilung an der Schule gerecht sei. „Jeder hat irgendeine Aufgabe, keiner ist gehäuft eingesetzt“. Im Bedarfsfalle gebe es Unterstützung von den anderen Kolleginnen.

Mit der Zeit der Lehrerinnen werde effektiv umgegangen. Die Kolleginnen sitzen unaufgefordert trotzdem oft zusammen, um einige Dinge zu besprechen.

Nach Aussage der Schulleiterin ist der Zugriff der Kolleginnen auf die Rechts- und Verwaltungsvorschriften zu jeder Zeit gesichert. Ein entsprechender Ordner stehe im Lehrerzimmer. In ausgewählten Fällen werden Sachverhalte mit in die monatlichen Belehrungen aufgenommen. Die Lehrerinnen bestätigten im Interview diesen Sachverhalt und ergänzten, dass die Kenntnisnahme der Unterlagen ausgewiesen werde.

Im Rahmen der Dokumentenanalyse wurde eine Stichprobe der Klassenbücher und Notenhefte vorgenommen. Alle wichtigen Unterlagen wie eine Belehrungsübersicht, die Schülerverzeichnisse, die Stundenpläne, eine Übersicht der Vertretungs- und Ausfallstunden sowie die Unterrichtsversäumnisse waren eingetragen. Eintragungen über die Zusammenarbeit mit den Eltern waren teilweise vorhanden. Sitzpläne waren selten ausgewiesen. Die Anzahl der erteilten Zensuren war in jedem Fall ausreichend.

Die Schule führt eine Vielzahl von Unterlagen für jeden Sachverhalt, in denen die geleistete Arbeit nachzuvollziehen ist.

4.6 Leitungsgeschehen und Schulmanagement

Die Grundschule wird seit dem Schuljahr 2008/2009 durch die jetzige Schulleiterin geführt.

Die Kommunikation zwischen dem Kollegium und der Schulleitung funktioniere reibungslos, betonten die Pädagoginnen im Interview. Sie fühlen sich ausreichend unterstützt und z. B. durch die regelmäßig stattfindenden Dienstberatungen oder die gebildeten Steuergruppen I und II in die schulischen Entscheidungen und Prozesse mit einbezogen. Die Verantwortung bezüglich der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung schulischer Höhepunkte und Projekte werde auf breite Schultern verlagert. Die Aufgabenverteilung sei gerecht, „Jeder hat irgendetwas, keiner ist gehäuft eingesetzt.“ Im Bedarfsfalle könne man auf die Unterstützung der anderen bauen.

Nach Aussage der Schulleitung kommen viele Impulse für die weitere schulische Entwicklung durch die Steuergruppen, denen ausschließlich Lehrkräfte und pädagogische Mitarbeiterinnen angehören. Durch ihre Mitgliedschaft in je einer Steuergruppe könne man sich als Schulleitung gut einbringen ohne einzuengen oder im Vordergrund zu agieren.

Befragt zu Schwerpunkten ihrer pädagogischen Arbeit im Schuljahr 2009/2010 und darüber hinaus, benannte die Schulleitung u. a. im Interview

- die Umsetzung der im Schulprogramm formulierten Leitideen und damit verbunden die weitere inhaltliche Ausgestaltung der Schuleingangsphase,
- den Ausfall an Unterricht gering halten,
- die Teilnahme an möglichst vielen Wettbewerben, um nach außen wirksam zu werden sowie
- die Erstellung einer schuleigenen Homepage.

Mitbestimmung der Schülerinnen und Schüler gibt es nach Aussage der Schulleitung. Als Beispiele wurde deren Einbeziehung in die Gestaltung der Schule, im Vorfeld der Namensverleihung und bei den Tagen der offenen Schultür benannt. Die Schülervertreter meinten im Interview, dass ihre Meinung selten gefragt sei. Das meiste werde durch ihre Lehrerinnen und von den Eltern festgelegt.

Der Schuljahresarbeitsplan beinhaltet Maßnahmen zur Realisierung des Schulprogramms, den Wandertagsplan, den Verkehrserziehungsplan und eine EsA-Übersicht 1. Halbjahr 2009/2010. Termine der jeweils geltenden Verordnung sowie vielfältige Veranstaltungen und Höhepunkte, nach Jahrgangsstufen, Verantwortlichkeiten und Zeiten im Schuljahr geordnet, finden sich in den jeweiligen Monatsplänen der Schule wieder.

Die Schulleiterin führt in der Regel monatlich Dienstberatungen durch. In diesen Beratungen werden, nach Aussagen der Pädagoginnen, effektiv alle schulischen Belange behandelt, Ideen diskutiert, Probleme beraten sowie organisatorische Absprachen getroffen. Geplante und spontane Gespräche seien Ausdruck für die unkomplizierte Zusammenarbeit an dieser Grundschule, wurde in den Interviews dargelegt. Für Belange, die Beschlüsse erfordern, werden die entsprechenden Konferenzen gemäß Schulgesetz einberufen. Die an der gepflegte Kooperation zwischen den Pädagoginnen gewährleiste den permanenten Erfahrungsaustausch sowie die Weitergabe und Sicherung von Bewährtem.

Das Kollegium fühlt sich durch die Schulleitung kompetent über die schulformrelevanten Rechts- und Verwaltungsvorschriften informiert.

Aus den Dokumenten ist ersichtlich, dass Festlegungen für die durchzuführenden kollegialen Unterrichtsbesuche und deren Nachbereitung getroffen wurden.

Die Schulleiterin hospitiert im Rahmen der von ihr festgelegten Beobachtungsschwerpunkte und kombiniert die anschließende Auswertung mit Mitarbeitergesprächen, u. a. zur Fortbildung, zur Arbeit in der SEP, zu Förderplänen und/oder zur Elternarbeit. Die Gespräche münden für die Lehrerinnen u. a. in der Übernahme von besonderen Aufgaben, in der Festlegung von konkreten Fortbildungsmaßnahmen und in der Planung des Unterrichtseinsatzes. Die interviewten Lehrerinnen legten dar, dass die Schulleiterin alle Lehrerinnen im Unterricht besucht habe.

Die Schulleitung unterstützt den Prozess der Analyse zentraler Leistungserhebungen.

Sowohl die Schulleiterin als auch die Lehrerinnen schätzten ein, dass ihre Auffassungen von umzusetzenden pädagogischen Zielstellungen im Wesentlichen zu Fortschritten im Grundwissen und Können geführt haben.

Laut Aussagen der Schulleitung, der Pädagoginnen und Eltern ist die demokratische Mitwirkung gesichert. In den Interviews äußerten die Schulleitung und die Pädagoginnen übereinstimmend, dass Elterninitiativen gewünscht und gern angenommen werden, um die Schulqualität zu erhöhen.

Die Schulleitung führte aus, dass die notwendigen sächlichen Bedingungen durch den Schulträger geschaffen sind und in Abhängigkeit der finanziellen Ressourcen weiter verbessert werden. Der Schulträger sei daran interessiert, die Grundschule als attraktiven Lernort weiter zu gestalten. Die Zusammenarbeit verlaufe ergebnisorientiert.

Schülerinnen, Schüler und Kollegium werden bei der Durchführung schulischer Höhepunkte, die das Zusammengehörigkeitsgefühl fördern, unterstützt. Die Schulleitung engagiert sich für die Präsenz in der Öffentlichkeit. Die praktizierte Kommunikationskultur der Schule nach außen wird deutlich und widerspiegelt die intensive Identifikation der Grundschule mit der Heimat, mit ihrer Stadt und allen weiteren Trägern, die diese Intentionen ebenfalls verfolgen.

4.7 Schulklima/Schulkultur

Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich sehr wohl an der Schule, erklärten die Mädchen und Jungen im Interview. Sie sind vertraut mit den Lehrerinnen, den Freundinnen und Freunden und

mit der Schule. Im Falle eines Schulwechsels würden sie die netten Lehrerinnen, die Klassenkameradinnen und -kameraden und die Bibliothek vermissen. Die Interviewten räumten ein, dass „es auch Schüler gibt, die sich nicht so gut benehmen“. Schwächere Schüler würden manchmal geärgert und es gebe außerdem Kinder, die vor einem Fach oder einer Lehrerin Angst hätten. Manche Kinder hätten auch Angst vor der Schule, weil sie von anderen Mitschülerinnen oder Mitschülern geschlagen werden.

Nach Meinung der Eltern gefällt es den Kindern, an dieser Schule zu sein. „Hier dürfen sie noch Kind sein“. Viel Platz Sorge für ein gutes Klima. Das Verhältnis zwischen den Kindern sei in der Regel auf Klassenebene gut.

Zur Schulzufriedenheit befragt, sagte die Schulleiterin, dass sie ein gutes Gefühl habe. Zufriedenheit sei durchaus vorhanden. Die Kolleginnen kommen sehr gern zur Arbeit, sind bereit, auch nachmittags zusammen zu kommen. Die Lehrkräfte bringen sich für ihre Schule ein. Es achte keiner auf die Zeit. Alle Kolleginnen leisten Arbeit über das Notwendige hinaus.

Ein Wir-Gefühl sei bei Eltern, Lehrerinnen, Schülerinnen und Schülern vorhanden. Weiterhin führte die Schulleiterin aus, dass die Grundschule mit vielen Veränderungen zu kämpfen habe. Manche stecken das nicht so einfach weg, aber an der gebe es diesbezüglich keine Probleme. „Am Ende kommt das raus, was wir wollen“.

Das Lehrer-Schüler-Verhältnis sei durchgängig in Ordnung, das Schüler-Schüler-Verhältnis normal. Die Größeren achten auf die Kleineren.

Auch die Lehrerinnen hoben das Schulklima hervor, besonders das gute Verhältnis zu den Eltern. Alle Kolleginnen fühlten sich wohl. „Wir haben schöne Kinder, Kinder ohne große Disziplinprobleme. Trotz großer Schülerzahlen geht alles untereinander recht ruhig ab.“ Es stünden immer mehr Eltern zur Verfügung, als gebraucht werden.

Ein Schulprogramm existiert seit 2003/2004, erklärten die Lehrerinnen im Interview. An seiner Erarbeitung hätten Eltern nicht mitgewirkt, bei der Umsetzung schon. Es wurden zwei Steuergruppen gebildet, eine, die sich vorwiegend mit dem Unterricht beschäftigt und eine zweite, die alle außerunterrichtlichen Probleme bearbeitet. Die Zuordnung zu den Steuergruppen I und II konnte man sich auswählen. Elternvertreter sind nicht in den Steuergruppen vertreten.

Das Leitbild des Schulprogramms lautet „Wir fördern und fordern unsere Schülerinnen und Schüler und lernen mit Kindern, die anders sind“. Insgesamt stehen dem Programm vier Leitideen voran:

1. Individuelle Förderung
2. Professionelles Handeln der Lehrkräfte
3. Soziales Lernen und
4. Schule zum Wohlfühlen.

Zum letzteren Punkt gehört auch ein Gesundes Frühstück. Die Kinder sind sehr begeistert, in der Gemeinschaft zu essen. Es macht den Kindern Spaß.

Im Schulprogramm sind die jeweiligen Verantwortlichkeiten und die Terminsetzungen enthalten. Zu den Schultraditionen zählen die Eltern das Weihnachtssingen, die Zusammenarbeit mit der Förderschule, das Sportfest und die Verkehrserziehung. Die Schulleiterin ergänzte diese Aufzählung bewährter Veranstaltungen mit dem Tag der offenen Schultür, der Verabschiedung der 4. Klassen, der Einschulung, einer traditionellenfahrt, der vorschulischen Bildung und einem Schnuppertag. Aber auch das Adventssingen im Hause, das immer montags stattfindet, der Tag des Singens, die Teilnahme an Wettbewerben, der Kindertag, das Schulfrühstück, der Lesewettstreit, die Nutzung der Schulbibliothek, der Rezipienten-Wettbewerb und die Jahresabschlussfeier im Kollegium seien jahrelange Traditionen, die man nicht missen möchte und die den Ruf der Schule begründen, wurde in den Interviews dargelegt.

Die Schulleiterin beraumt die Zusammenkunft mit dem Schulleiternrat in der Regel aller sechs Wochen an. Augenblicklich gestalte man die Zusammenarbeit mehr nach Bedarf.

Lobend äußerten sich auch die Lehrerinnen über die Zusammenarbeit mit den Eltern. Wenn Projekte anstehen, seien die Eltern da. In der Weihnachtszeit werden mit wenig Geld sehr liebevolle Geschenke vorbereitet. Auch die Eltern sind zufrieden mit der Arbeit der Grundschule. Zweimal im Jahr sei ein Elternsprechtag eingerichtet. Die jeweilige Lehrerin komme dann auf die Eltern zu. Lobenswert finden die Eltern, dass die Betreuung der Kinder gesichert sei, unabhängig vom Hort. Die Betreuung erfolge durch die pädagogischen Mitarbeiterinnen. Der gute Ruf der Schule sei entstanden durch die vielen Gespräche der Eltern im Wohngebiet und darüber hinaus in der gesamten Stadt. Es sei eine Sammlung guter Erfahrungen.

Die Eltern sind der Meinung, dass die Schule in der Öffentlichkeit sehr gut wahrgenommen wird. Die Wirksamkeit nach außen werde nach Aussagen der Schulleitung, der Lehrerinnen und auch der Eltern vor allem durch die Auftritte der Tanzgruppe und des Chores erzielt.

Die Lehrerinnen fügten an, dass man ebenfalls durch Projekte eine Wirksamkeit nach außen erziele. Selbst Großeltern kämen oft in die Schule. Nach Meinung der Eltern stellte das erfolgreiche integrative Beschulen eines behinderten Kindes für die Schule einen großen Erfolg dar. Die Lehrerinnen hoben hervor, dass das Öffnen der Schule zur Förderschule, zum Beispiel durch eine gemeinsame Einschulung, dafür sorgte, dass fortan keine Berührungsgänge bestehen. Auch eine Einladung an alle Kindergärten zu sportlichen Wettkämpfen half, Distanzen abzubauen.

Kooperationsvereinbarungen bestehen mit der Förderschule“ und der Stadtbibliothek. Eine Zusammenarbeit gibt es unter anderem auch mit den Kindertagesstätten, mit der, derapotheke und der Seniorenbegegnungsstätte.

Eine sehr wichtige Rolle bei allen Vorhaben spiele immer wieder der Förderverein, stellte die Schulleiterin fest. Er ist aus dem schulischen Leben nicht mehr wegzudenken. Gearbeitet werde augenblicklich noch an der Präsentation der Schule im Internet.